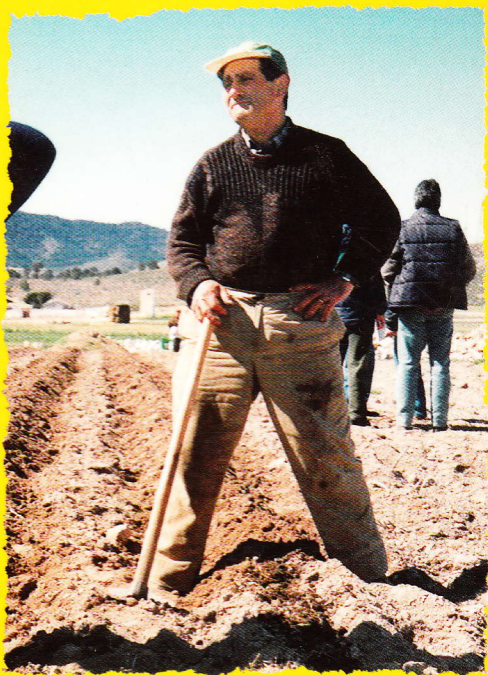


Ökologische Konzepte 98

Helga Willer (Hrsg.)



Ökologischer Landbau in Europa

Perspektiven und Berichte aus den Ländern der
Europäischen Union und den EFTA-Staaten

Alle in diesem Buch enthaltenen Angaben, Ergebnisse usw. wurden von den Autoren nach bestem Wissen erstellt und von ihnen sowie der Stiftung Ökologie & Landbau mit größtmöglicher Sorgfalt überprüft. Dennoch sind Fehler nicht völlig auszuschließen. Daher erfolgen alle Angaben usw. ohne jegliche Verpflichtung oder Garantie des Verlages oder der Autoren. Beide übernehmen deshalb keinerlei Verantwortung und Haftung für etwa vorhandene inhaltliche Unrichtigkeiten. Die Autoren sind für ihre Beiträge selbst verantwortlich, ihre Meinung entspricht nicht immer der Ansicht der Herausgeber.

Die Deutsche Bibliothek-CIP-Einheitsaufnahme
Ökologischer Landbau in Europa /Helga Willer (Hrsg.)-Holm :
Deukalion, 1998
(Ökologische Konzepte; 98)
ISBN 3-930720-89-2 kart.
NE: Willer, Helga [Hrsg.]; GT

© 1998 Stiftung Ökologie & Landbau (SÖL)
Weinstraße Süd 51, D-67098 Bad Dürkheim

DEUKALION Verlag, Postfach 1113, D-25488 Holm
Titelfoto: Vida Sana
Satz: Jürgen Frank
Druck: Interpress / 02983

ISBN 3-930720-89-2

Länderporträt Portugal

Landesfläche	91 905 km ²
Einwohner (1.1.1996)	9 920 800
Einwohner je km ² (1.1.1996)	107,9
Bruttoinlandsprodukt in Milliarden Ecu (1994)	72,8
Anteil der Land- und Forstwirtschaft sowie der Fischerei am Bruttoinlandsprodukt (1992)	5,1 %
Anteil der landwirtschaftlichen Nutzfläche an der Landesfläche	43,32 %
Landwirtschaftliche Nutzfläche gesamt	3 981 000 Hektar
Bodennutzung (1995)	
- Ackerland	2 317 000 Hektar (58,2 %)
- Dauerkulturen	772 000 Hektar (19,39 %)
- Grünland	862 000 Hektar (21,65 %)
Landwirtschaftliche Betriebe gesamt (1996)	598 742 ¹⁾
Durchschnittliche Betriebsgrösse	8,14 Hektar
Anteil der in der Landwirtschaft Beschäftigten (1994)	12 %
Ökologisch bewirtschaftete Fläche (31.12.1996)	9 190,6 Hektar ¹⁾
Anteil der ökologisch bewirtschafteten Fläche an der landwirtschaftlichen Nutzfläche	0,2 % ¹⁾
Anzahl ökologischer Betriebe (31.12.1996)	250 ¹⁾
Anteil der ökologischen Betriebe an der Gesamtzahl der Betriebe	0,04 % ¹⁾

Quelle: Eurostat 1997: Basic Statistics of the European Union 1996 - Comparison with the Principal Partners of the Union, 33. Ausgabe, Brüssel/Luxemburg

¹⁾ Quelle: Dr. Ana Firmino, Agrobio

Potential des ökologischen Landbaus in Portugal

ANA FIRMINO

Die rasche Zunahme der Biobauern in Portugal in den letzten Jahren ist hauptsächlich auf die Zuschüsse, die im Rahmen der EG-Verordnung 2078/92 gewährt werden, zurückzuführen. Obwohl Portugal gute Bedingungen für ökologischen Landbau hat, war diese Art der Landwirtschaft sowohl in Bezug auf Fläche, Betriebe und Umsatz bis 1993 unbedeutend. Das Interesse am ökologischen Landbau ist positiv zu bewerten - nicht nur aus ökologischen Gründen. Die weitere Entwicklung muss jedoch von einem guten Qualitätssicherungssystem begleitet werden.

Aus verschiedenen Gründen ist die ökologisch bewirtschaftete Fläche Portugals im Jahr 1996 jedoch zurückgegangen: Dies lag an den strengen, aber notwendigen Kontrollmassnahmen und an Verzögerungen bei der Auszahlung der Zuschüsse.

Dieser Beitrag möchte die Mechanismen, in denen dieses beträchtliche Wachstum der Ökobetriebe und der von ihnen bewirtschafteten Fläche begründet ist, das Potential des ökologischen Landbaus und die Faktoren, die dessen Ausbreitung in Portugal behindern, aufzeigen.

I Statistischer Überblick

Die Tatsache, dass die portugiesische Landwirtschaft erst vergleichsweise spät den aus den anderen Ländern Europas bekannten Intensivierungsschub erfuhr und viele Landwirte der Einführung konventioneller Landbaumethoden Widerstand entgegensetzten, erklärt, warum ein allgemeines Umweltbewusstsein in Portugal erst seit etwa zehn Jahren zu verzeichnen ist. In anderen Ländern Europas hingegen wird ökolo-

gischer Landbau schon seit rund zwei Jahrzehnten in grösserem Massstab betrieben.

Nach offiziellen Angaben des DGDR (1996) - *Direcção Geral de Desenvolvimento Regional* (Generaldirektion für Regionalentwicklung, diese ersetzt seit 1996 *IMAIAA - Instituto dos Mercados Agrícolas e Indústria Agro- Alimentar*, das Institut für landwirtschaftliche Märkte und Lebensmittelverarbeitung) wurden Ende 1996 weniger als 0,2 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche, das waren 9 190,6 Hektar, ökologisch bewirtschaftet. Die 250 Ökobetriebe stellen 0,04 Prozent der insgesamt 598 742 Landwirtschaftsbetriebe Portugals dar.

Die wichtigste Anbaufrucht war die Olive (Tabelle 1). Diese wird hauptsächlich nahe der spanischen Grenze angebaut. Die hier bis heute praktizierten traditionellen Landbausysteme sind nicht weit vom ökologischen Landbau entfernt. An der Küste sind Gemüse- und Obstbau verbreitet.

Nutzungsart	Fläche in Hektar, 1995	Fläche in Hektar, 1996	Zunahme / Abnahme in %
Weiden	1 172,020	1 312,730	11,95
Oliven	5 247,288	4 105,765	-21,8
Obstbau	1 772,967	1 513,398	-14,6
Gartenbau	210,830	148,767	-29,5
Weinbau	714,029	558,236	-21,9
Getreide	1 051,660	1 442,680	37,2
Heil- und Gewürzpflanzen	23,390	109,046	373,9
Gesamt	10 192,184	9 190,622	-9,83

Tabelle 1: Bodennutzung im ökologischen Landbau 1995 und 1996, Quelle: DGDR

Das Interesse am Heil- und Gewürzpflanzenanbau hat in jüngster Zeit stark zugenommen. 1996 nahm die Fläche um 373,9 Prozent zu. Der Anbau dieser Kulturen dürfte sich aufgrund der hervorragenden Qualität der Produkte und der Nachfrage auf dem Weltmarkt zukünftig noch weiter ausdehnen.

Olivenhaine hingegen haben zwischen 1995 und 1996 an Fläche verloren, obwohl viele Landwirte aufgrund der ausgezeichneten Bedin-



Abbildung 1: Zwischen 1995 und 1996 hat sich die Fläche mit Heil- und Gewürzpflanzen fast vervierfacht. Insbesondere auf flachgründigen Böden, die nicht für den Anbau anderer Kulturen nutzbar sind, ist es möglich, hohe Qualitäten zu erzielen. Hier: Biologischer Anbau des Zitronenstrauchs (*Lippia citriodora* Lam.). (Foto: Ana Firmino)



Abbildung 2: Reben sind vergleichsweise problemlos auf die ökologische Wirtschaftsweise umzustellen, weil in den traditionellen Systemen ähnliche Techniken wie im ökologischen Landbau angewendet werden (wie z. B. *caldá bordalesa*, ein Kalk-Kupfergemisch, sowie Mulch). (Foto: Ana Firmino)

gungen für den Olivenanbau im Nordosten des Landes noch immer daran interessiert sind. Der Olivenanbau wird zukünftig verstärkt der Konkurrenz aus Italien und Griechenland ausgesetzt sein. Trotz Kampagnen, die den Olivenölverbrauch steigern sollen, ist der Preis für Olivenöl so hoch, dass sich nur eine Minderheit Olivenöl aus ökologischem Anbau leistet. Gemüsebau, Obstbau und Rebbau haben ebenfalls an Bedeutung verloren. Deren Anbauflächen werden nur dann ausgeweitet werden können, wenn der Export der Produkte möglich ist.

In jüngster Zeit haben die Biobetriebe vor allem im Landesinneren zugenommen (Beira Interior, Alentejo, Trás-os-Montes). Besonders spektakulär war das Wachstum in der Region Trás-os-Montes, wo die Anzahl der zertifizierten Betriebe innerhalb von drei Jahren um 2000 Prozent anstieg (fünf Betriebe 1992, 100 Betriebe 1995). Bedeutende Zunahmen sind auch in den Provinzen Alentejo (1700 %) und Beira Interior (1300 %) zu verzeichnen. In den Regionen, die auf Gemüsebau und Tafelobstbau spezialisiert sind, lag im gleichen Zeitraum die Zunahme unter 500 Prozent.

1996 nahm jedoch im ganzen Land die Zahl der Biobetriebe wieder ab. Dies hing mit der teilweise schwierigen Vermarktungssituation zusammen. Probleme bei der Vermarktung ihrer Produkte haben insbesondere solche Landwirte, deren Betriebe weit entfernt von den städtischen Zentren liegen. Sie müssen ihre Produkte oft auf dem konventionellen Markt verkaufen. Die Biolandwirte, die in keinem Verband Mitglied sind, haben meistens keinen Zugang zu potentiellen Kunden. Auch gab es Probleme bei der Auszahlung der Fördergelder nach EG-Verordnung 2078/92. Einige regionale Ökolandbauverbände, allen voran *ARABBI* (Zusammenschluss der Ökolandwirte in der Region Beira Interior), haben sich wegen der verschleppten Auszahlungen bei den zuständigen Institutionen beschwert, unter anderem bei der Generaldirektion VI (Landwirtschaft) der EU-Kommission.

Andere Probleme waren, dass von der Administration solche Biobetriebe, deren Anspruch auf Fördergelder 14 000 Ecu pro Jahr überstieg, nicht als förderungswürdig anerkannt wurden. Die Betriebsleiter wurden aufgefordert, ihre Formulare nochmals auszufüllen und die als ökologisch bewirtschaftet angegebenen Flächen zu verringern. In an-

Obras do Caratão

O trabalho agrícola, Obras do Caratão produzidas em Quinta do Espinho, são distribuídas com uma embalagem de papel. Este tipo de embalagem produzida de materiais biológicos.

A produção agrícola é um tipo "produto de qualidade", que se distingue e diferencia-se sempre da obra do agricultor, que produz com respeito, com a qualidade, respeito de outras grandes culturas.

Produtos: farinha, óleo, açúcar, etc.

Este tipo de embalagem é produzida de materiais biológicos e é produzida em Portugal. Este tipo de embalagem é produzida de materiais biológicos e é produzida em Portugal.




Produtos Naturais

Aparência de Mel

De aparência natural, o mel é produzido em Portugal. Este tipo de embalagem é produzida de materiais biológicos e é produzida em Portugal.




Mel de Erva

Este mel é produzido de ervas e é produzido em Portugal. Este tipo de embalagem é produzida de materiais biológicos e é produzida em Portugal.

Aparência de Mel

De aparência natural, o mel é produzido em Portugal. Este tipo de embalagem é produzida de materiais biológicos e é produzida em Portugal.



Produtos a não esquecer:

- Açúcar de Cana
- Leite de Materna
- Óleo de Amêndoa
- Óleo de Castanha
- Óleo de Sésamo
- Óleo de Girassol
- Óleo de Uva
- Óleo de Algodão
- Óleo de Semente

Este tipo de embalagem é produzida de materiais biológicos e é produzida em Portugal.

Leo Turismo
Turismo sustentável em quinta ecológica

Abbildung 3: Zweifelsohne ist die Vermarktung ein Schlüsselfaktor für die weitere Ausbreitung des ökologischen Landbaus. Manche Biobauern sind sich dessen bewusst. Sie investieren in attraktive Werbemittel und verbinden die Landwirtschaft mit sanftem Tourismus. (Foto: Ana Firmino)

deren Fällen mussten Landwirte den Nachweis erbringen, dass sie ihre Produkte tatsächlich auf dem ökologischen Markt verkauft hatten, obwohl keine Gesetzgebung dies vorschreibt. Abgesehen davon ist es nicht gerechtfertigt, solche Produzenten, die keinen Zugang zu höheren Preisen haben, dafür auch noch zu bestrafen.

Die Vermarktung ist noch immer problematisch. Einige grosse Lebensmittelverteiler, insbesondere die Supermärkte, verkaufen Bioprodukte mit einem hohen Aufschlag. Einige Landwirte haben sich beschwert, weil ihre Produkte im Supermarkt zu einem Preis verkauft wurden, der 400 Prozent über demjenigen lag, den sie als Erzeuger erhalten hatten. Insgesamt gibt es immer mehr Geschäfte und Märkte, die Bioprodukte verkaufen. Dies gilt für die grossen Städte wie beispielsweise Lissabon. Nur Porto, die zweitgrösste Stadt Portugals, bildet eine Ausnahme.

2 Der portugiesische Ökolandbau im Kontext der EU-Agrarpolitik

Trotz der günstigen produktionstechnischen Voraussetzungen, die Portugal für den ökologischen Landbau bietet, liegt der Hauptgrund für das plötzliche Interesse an dieser Produktionsmethode an den Direktzahlungen, die im Rahmen der EG-Verordnung 2078/92 gewährt werden (Soeiro, 1995). Nur so kann der Anstieg der Biobetriebe von 33 im Jahr 1992 auf 325 im Jahr 1995 erklärt werden (IMAIAA, Mai 1996), denn der Markt für Bioprodukte ist noch unterentwickelt, und der Export spielt keine Rolle. In diesem Zusammenhang ist auch zu bedenken, dass die Neueinsteiger sowohl ihre landwirtschaftliche Produktion als auch ihre Vermarktung umstellen müssen.

Aus soziologischer, kultureller und ökonomischer Sicht ist die Umstellung ein grosses Wagnis für die Landwirte. Die meisten der neuen Biobauern wissen nicht viel über den ökologischen Landbau, denn sie müssen nur einen fünftägigen Fachkurs zu den grundlegenden Techniken des ökologischen Landbaus besuchen, wenn sie Gelder im Rahmen des Agrarumweltprogrammes beziehen möchten. Von vielen Landwirten wird der ökologische Landbau noch als exotisch und rückständig betrachtet ("heutzutage wächst nichts gut ohne Chemie" ist die landläufige Meinung). Darüber hinaus ist die Biovermarktung erst wenig entwickelt. In den letzten zwei bis drei Jahrzehnten hat die moderne Landwirtschaft durch Mechanisierung und Intensivierung viel von dem, was noch an traditioneller Landwirtschaft vorhanden war, zerstört. Die jüngste Hinwendung der Europäischen Union zu nachhaltigen Landbewirtschaftungssystemen ist zu halbherzig, als dass sie das weitere Voranschreiten der konventionellen Landwirtschaft aufhalten könnte. Dieser Prozess wird massgeblich von der chemischen Industrie unterstützt, die bei der Beratung der Bauern eine bedeutendere Rolle einnimmt als die staatlichen Agrarberater, die mehr Zeit in ihren Ämtern verbringen als auf den Betrieben.

Deshalb kann derjenige, der sich dazu entschliesst, radikal mit der konventionellen Landwirtschaft zu brechen, von der Mehrheit seiner

Nachbarn nur als verrückt betrachtet werden - ausser er ist ein sogenannter Subventionsmanager. Diese haben Kontakte zu den politischen Entscheidungsträgern beziehungsweise Behörden und sind somit in der Lage, von den Fördermitteln zu profitieren, selbst dann, wenn dies, wie im Fall des ökologischen Landbaus, ein beträchtliches ökonomisches Risiko darstellt. Ein Kleinbauer, der nur wenig ausgebildet ist, kann nicht ohne weiteres die Umstellung wagen, selbst dann nicht, wenn er fast keine Agrochemikalien einsetzt. Er riskiert bei Schädlingsbefall seine Ernte, kann seine Produkte kaum zu höheren Preisen verkaufen und wird wahrscheinlich die Fördergelder verspätet ausgezahlt bekommen.

Die Subventionsmanager gibt es noch nicht sehr lange, und es scheint, sie sind eine Begleiterscheinung der sich wandelnden EU-Agrarpolitik. Anstatt die traditionellen Kulturpflanzen anzubauen, so wie sie es von ihren Vorfahren gelernt haben, versuchen diese Landwirte, die gerade angebotenen Subventionen der EU optimal auszuschöpfen. Sie investieren in Produkte, für die es momentan die höchsten Förderbeträge gibt. Dies ist zum Beispiel der Fall bei der Sonnenblume, die in viele Regionen eingedrungen ist, insbesondere in die Region Alentejo. Dort hat sich die traditionelle Landschaft, die ursprünglich vom Getreidebau geprägt war, komplett verändert.

Diese Entwicklung ist bedenklich, weil so die Selbstversorgung Portugals mit Lebensmitteln gefährdet wird. Bereits jetzt werden 60 Prozent der benötigten Lebensmittel importiert, weil sich die Landwirte an den verfügbaren Subventionen orientieren und den Anbau selbst vernachlässigen - ein Grund dafür, weshalb die Sonnenblumenfelder oft in einem desolaten Zustand sind. Fragt man die Landwirte nach ihrer Meinung, so sind die meisten gegen die Subventionen, sie nehmen sie aber dennoch alle in Anspruch.

3 Qualitätssicherung im ökologischen Landbau

Der Bioerzeugerverband *Agrobio* besteht seit 1986 und setzt sich auf verschiedene Weise für den ökologischen Landbau ein. So hat *Agrobio* von 1995 bis 1997 36 Kurse organisiert, an denen 311 Berater und 296



Abbildung 4: Montando ist ein traditionelles Anbausystem, welches im Süden noch verbreitet ist (vor allem in der Provinz Alentejo). Zwischen den Korkeichen weideten Schweine. Heute werden die Flächen überwiegend ackerbaulich genutzt (Anbau von Weizen im Wechsel mit Leguminosen, z. B. Lupine, oder Sonnenblumen, deren Anbau von der EU subventioniert wird). (Foto: Ana Firmino)

Landwirte teilnahmen. Ausserdem veranstaltet Agrobio Messen (beispielsweise *Terra Sã* einmal im Jahr in Lissabon), Workshops und Kongresse. Agrobio gibt die Zeitschrift *Joaninha* (Marienkäfer) heraus.

Früher führte Agrobio auch die Zertifizierungen durch, aber nach EG-Verordnung 2092/91 müssen Erzeugerverbände und zertifizierende Organisation getrennt sein. Deshalb ist seit Januar 1996 *Socert* - ein portugiesisch -französisches Tochterunternehmen der Ecocert mit französischer Mehrheitsbeteiligung - die einzige offiziell anerkannte zertifizierende Organisation (Abbildung 6).

Bioprodukte wurden früher mit dem Agrobio-Logo gekennzeichnet (Abbildung 5). Seit die EG-Verordnung über den ökologischen Landbau in Kraft getreten ist, müssen Bioprodukte (oft zusätzlich zum Agrobio-Logo) mit dem Ecocert-Logo oder zumindest dem Hinweis auf die Socert-Zertifizierung gekennzeichnet werden.

Die Zertifizierung von Bioprodukten ist oft schwierig, aber nötig, um die biologische Qualität der Produkte zu garantieren und die bis zu 46 Prozent höheren Preise zu rechtfertigen.



Abbildung 5: Logo von Agrobio

Der ökologische Landbau benötigt jedoch nicht nur das Engagement der Landwirte, sondern auch das von Einzelpersonen und Institutionen, die sich mit dem Ökolandbau befassen. So sollten zum Beispiel die Berater, die technische Unterstützung leisten, strenger sein. Die Kurse, die für Bauern angeboten werden, sollten sich eher auf die praktischen Probleme des ökologischen Landbaus als auf seinen theoretischen Hintergrund konzentrieren. Die Landwirte möchten sehen, wie der ökologische Landbau funktioniert und Dinge auch selbst ausprobieren.


	Socert
Logo	
Gründungsjahr	1996
Adresse	Socert - Portugal Certificação Ecológica Fernando Paulo Penetra Serrador Rua Dr. João de Matos Bilhau, 11 Loja 13, P-2520 Peniche Tel. und Fax 00351-62-785117
Anzahl der Betriebe	250
Fläche (Hektar)	9 190,6

Abbildung 6: Zertifizierende Organisation in Portugal, Stand 31.12.1996

Dies ist während der 35stündigen Kurse, die überwiegend im Klassenraum abgehalten werden, kaum möglich.

Davon abgesehen sind die meisten Landwirte gar nicht in der Lage, ihren Betrieb für eine Woche zu verlassen. Die Betriebe sind meist sehr arbeitsintensiv. Eine Studie von Agrobio zeigt, dass zwölf Prozent der Biobetriebe ausschliesslich mit Familienarbeitskräften arbeiten und dass 65 Prozent der Betriebe mit Familienarbeitskräften und Angestellten arbeiten (Saravia, 1996). Darüber hinaus können sich die wenigsten Betriebsleiter Unterkunft und Verpflegung ausser Haus für solch einen langen Zeitraum leisten.

Ein weiteres Problem besteht darin, dass es aufgrund des kleinen Marktes nicht gelingt, Unternehmen für den Vertrieb von im Ökolandbau zugelassenen Hilfsmitteln zu gewinnen. Die hohen Kosten und der hohe bürokratische Aufwand, die erforderlich sind, um neue Pflanzenschutzmittel auf den Markt zu bringen, sind Gründe, warum viele dieser Mittel in Portugal nicht erhältlich sind. Aus Sicherheitsgründen dürfen Produkte, die nicht von einer portugiesischen Behörde kontrolliert



Abbildung 7: Kompost ist eines der wichtigsten Elemente des biologischen Landbaus, um soweit als möglich einen geschlossenen Betriebskreislauf zu verwirklichen. Doch viele Landwirte tun sich mit der Kompostierung schwer, weil sie viel Arbeit und Zeit erfordert. (Foto: Ana Firmino)

wurden, in Portugal nicht vermarktet werden. Sie werden deswegen teilweise illegal eingeführt oder im Ausland per Versand bestellt.

Eine weitere Gefährdung für den ökologischen Landbau liegt in der landwirtschaftlichen Betriebsstruktur in vielen Gegenden Portugals. Acht Prozent der Betriebe haben weniger als zwei Hektar und 18 Prozent nur zwischen drei und fünf Hektar Land (Saravia, 1996). Bei solchen Betriebsgrößen ist kein geschlossenes Betriebssystem mit Gemischtwirtschaft möglich. Oft sind auch die sonstigen Gegebenheiten schwierig (Steilhänge, flachgründige Böden, verschmutztes Wasser, Arbeitskräftemangel). Marktferne und Mangel an Informationen über nachgefragte Bioprodukte zwingen Landwirte gelegentlich dazu, ihre Produkte auf dem konventionellen Markt zu verkaufen.

Dies sind einige Gründe, warum manche portugiesischen Biobetriebe nicht so effizient und verantwortungsbewusst wirtschaften.

4 Zukunft des portugiesischen Ökolandbaus

Die portugiesische Landwirtschaft steht vor der Herausforderung, Qualität statt Quantität zu erzeugen und darüber hinaus Umwelt und Landschaft zu schützen. Es gibt Projekte, die die Kriterien und Parameter definieren, wie im Sinne der Nachhaltigkeit ein ideales landwirtschaftliches Produktionssystem aussehen soll. Dies geschieht zum Beispiel im Rahmen der konzertierten Aktion "Bedeutung des ökologischen Landbaus für den Natur- und Landschaftsschutz" (Firmino, 1996).

In einem Land, in dem das Pro-Kopf-Einkommen gering ist und die Nahrungsmittelproduktion mehr als 30 Prozent des Bruttoinlandsprodukts ausmacht, wird der ökologische Landbau als Luxus betrachtet, dessen Produkte sich nur wenige leisten können. Gesundheitsprobleme und ein steigendes Umweltbewusstsein lassen jedoch das Interesse vieler Portugiesen am ökologischen Landbau grösser werden und ihn als zukunftsorientierte Investition betrachten.

Trotz dieser schwierigen Ausgangslage ist es möglich, dass, solange es die EU-Fördermittel gibt, viele Landwirte auf ökologischen Landbau umstellen. Andererseits können die verschleppte Mittelvergabe, viel Bürokratie und die Tatsache, dass das portugiesische Landwirtschafts-



Abbildung 8: Manche Betriebe haben sich auf den Anbau besonderer Produkte spezialisiert. Im Bild sogenannte *petits legumes* - Gemüsesorten, die gerne von teuren Hotels und Restaurants in Lissabon verwendet werden, um die Speisen zu dekorieren (beispielsweise kleine, runde Karotten). (Foto: Ana Firmino)

ministerium in seinen Anforderungen über das von der Europäischen Union Verlangte hinausgeht, auch dazu führen, dass mancher Ökolandwirt wieder zur konventionellen Produktion zurückkehrt.

Es ist wichtig, Verbraucher über die Vorzüge der ökologischen Produktion in Bezug auf Umwelt, aber auch Volksgesundheit und kulturelle Werte (Erhalt traditioneller Landschaften, regionaler Sorten) aufzuklären. In erster Linie ist es jedoch wichtig, die Betriebe strengstens zu kontrollieren, um die Einhaltung der Richtlinie 1 zu garantieren.

Was den ländlichen Raum angeht, so kann der ökologische Landbau Arbeitsplätze schaffen, obwohl es im allgemeinen schwierig ist, Menschen zu finden, die in der Landwirtschaft arbeiten möchten. Verknüpft man den ökologischen Landbau beispielsweise in LEADER-Projekten der Europäischen Union mit anderen Wirtschaftszweigen (ländlicher Tourismus, Lebensmittelverarbeitung), mag dies gelingen.

Der Erfolg des portugiesischen Ökolandbaus wird auf das Engagement der Bauern und Institutionen angewiesen sein, die sich - unabhängig

von Modeströmungen und Direktzahlungen - für den ökologischen Landbau einsetzen.

5 Literatur

- EDIDECO (1996): Alimentos Biológicos. In: Proteste Nr. 162, Setembro, S. 4-9, Lisbon
- FIRMINO, Ana (1996): Some Reflections on Sustainable Development in Portugal. In: Proceedings of the Third Plenary Meeting of the EU-Concerted Action: The Landscape and Nature Production Capacity of Organic/Sustainable Types of Agriculture, Agricultural University Wageningen, S. 85-96
- FIRMINO, Ana (1996): The False Organic Farmers, Paper presented at IFOAM 96, Copenhagen
- FIRMINO, Ana (1996): Respeito precisa-se no sector agro-alimentar. In: Joanhina, Nr. 52/3, S.6-7
- IMAIAA/DGDR: Data about areas and organic farmers in Portugal, several years (not published)
- INFORMATION PLUS (1993): Bio ou faux bio? In: Observez, Nr. 15, Juin/Juillet, S. 10, Agen, France
- SARAIVA, Jacinta (1996): Agricultura Biológica: produção e consumo em Portugal. In: Joanhina, Nr. 54, S. 7/10
- SOEIRO, Ana (1995): Ajudas a Agricultores e Certificação - o exemplo do modo de produção biológico. III Encontro Nacional de Protecção Integrada, Lisboa, November 1995.

6 Adressen

- Erzeugerverband: Agrobio, Calcada da Tapada 39 R/c Dto, P-1300 Lisboa, Tel. 00351-13623585, Fax 00351-13623586
- Kontrolle und Zertifizierung: Socert - Portugal Certificação Ecológica, Rua Dr. João de Matos Bilhau, 11 Loja 13, P-2520 Peniche, Tel. und Fax: 00351-62-785117
- Staatliche Kontrollbehörde: Ministério da Agricultura do Desenvolvimento Rural e das Pecos, Direcção Geral de Desenvolvimento Rural, Av. Defensoares de Chaves no 6, P-1000 Lisboa, Tel. 00351-3579276, Fax 00351-1-3535872

7 Verfasserin

Dr. Ana Firmino, Agrobio, Calcada da Tapada 39 R/c Dto, P-1300 Lisboa

(Übersetzung aus dem Englischen: Helga Willer)

Ökologische Konzepte

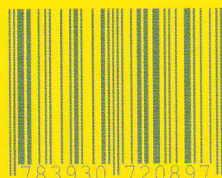
ehemals »Alternative Konzepte«

In den letzten Jahren findet der ökologische Landbau - durch verstärkte Verbrauchernachfrage nach ökologischen Produkten und aufgrund politischer Maßnahmen - zunehmend Verbreitung in ganz Europa. Verdeutlicht wird dies unter anderem durch die deutliche Zunahme ökologisch bewirtschafteter Flächen.

Dieses Standardwerk informiert erstmals umfassend und in aktuellen Zahlen über den Stand des ökologischen Landbaus in den Ländern der EU und der EFTA. Die Beiträge über jedes dieser Länder dokumentieren und erläutern

- die ökologisch bewirtschaftete Fläche, die Anzahl ökologischer landwirtschaftlicher Betriebe und andere statistisch relevante Fakten
- die bestehenden Erzeugerverbände und andere Institutionen des ökologischen Landbaus
- staatliche Gesetzgebungen und Unterstützungen der Länder
- Beratungsdienste sowie Forschung und Lehre
- Vermarktungswege

Die Länderberichte schließen darüber hinaus mit zum Teil umfangreichen Literaturangaben und Angaben über Kontakt- und Anlaufstellen eine Lücke im bisherigen Informationsangebot zum Thema.



9 783930 720897

ISBN 3-930720-89-2